



Fangen wir gleich mit der größten Schwierigkeit an: dem **Hundeführer**. Nichts erschwert dem Hund das Arbeiten so sehr, wie der Hundeführer am Ende der Leine, der alles immer besser weiß. Früher oder später kommt man in eine Situation, wo man es vermeintlich besser weiß und im Nachhinein stellt sich heraus, dass der Hund doch Recht hatte. Solche Situationen verwirren den Hund und machen es ihm unnötig schwer zu verstehen, was man von ihm will. Daher sollte man versuchen sie zu vermeiden in dem man: 1. ganz klare Absprachen mit der VP trifft, wo sie entlang gehen soll oder besser noch eine zuverlässige Person mitschickt, die genau weiß, wo die Trail entlang geht, 2. den Hund so wenig wie möglich bei der Arbeit behindert und 3. den Hund genau beobachtet, denn vielfach signalisiert er durch seine Körpersprache, wo es entlang geht.

Im Gegensatz zu uns Menschen, beobachtet der Hund nun aber unsere Körpersprache ganz genau. D.h. man sollte sich seiner Körpersprache bewusst werden und darauf achten, dass man dem Hund nicht versteckte Hinweise gibt, wo die Trail entlang geht (zumindest solange man es selbst noch weiß). Sonst dirigiert man den Hund von hinten ohne es zu merken. Videoaufnahmen können hier hilfreich sein.

Die nächst größte Schwierigkeit ist schon die **Versteckperson**. Es ist nun leider nicht so, dass man jede x-beliebige Person darum bitten kann, eine Trail zu laufen, selbst wenn der Hund schon relativ weit in der Ausbildung ist. Viel Schaden kann angerichtet werden, wenn man eine unzuverlässige oder unwissende Versteckperson eine Trail legen lässt.

Grundvoraussetzung für jede Versteckperson ist **Zuverlässigkeit**, d.h. sie muss sich während der Ausbildung an Absprachen halten. Sollte doch einmal die Notwendigkeit

bestehen, die Trail anders zu laufen als abgesprochen, so muss der Hundeführer oder dessen Begleitperson davon unterrichtet werden. Die zweite Voraussetzung ist ein gewisser **Orientierungssinn**, denn die Versteckperson muss entweder beschreiben können, wo sie entlang gelaufen ist, oder nach Anweisung eine bestimmte Trail laufen. Es wäre fatal, wenn die Person auf der Trail hin und her irrt auf der Suche nach dem richtigen Weg, da sie doch die ganze Zeit eine Geruchsspur hinterlässt, nicht nur auf der gemeinten Strecke.

Wenn die VP eigenständig eine Trail legen soll, so sind gewisse **Kenntnisse das Mantrailing betreffend** wichtig, damit die Trail nicht den Hund zurückwirft. Viele Leute stellen sich Mantrailing wie Fährten vor; die meisten Hunde gehen aber nicht so genau auf der Spur, sodass gewisse Schlenker und Kurven vom Hund gar nicht beachtet werden. Außerdem muss man aufpassen, dass man während man die Trail läuft, der eigenen Trail nicht zu nahe kommt, sonst kann es durchaus sein, dass der Hund einfach eine Abkürzung nimmt - im Einsatz kein Problem, im Training kann es zumindest zu Verwirrung führen.

Damit wären die wichtigsten Schwierigkeiten schon erwähnt. Alle anderen sind keine wirklichen Probleme, solange man sich nicht scheut, sie anzugehen:

Von den Leuten, die Mantrailing betreiben wird der **Wind** in aller Regel als die größte Schwierigkeit angesehen. Das hängt wohl damit zusammen, dass man sich Geruch als sehr flüchtig vorstellt. Das ist auch nicht ganz falsch, allerdings gibt es wohl laut neuerer Untersuchungen auch schwerere, klebrige Partikel, die relativ wenig windanfällig sind. Diese bleiben also in erster Linie dort, wo sie verloren wurden. ("I don't worry about the wind", Jack Shuler, Juni 2004) Mit diesem Wissen im Hintergrund finde ich es sehr viel leichter mit Wind umzugehen. Die Hunde scheinen damit auch wenig Schwierigkeiten zu haben. Als ich einmal mit einer Mantrailer-Gruppe bei annähernd Sturmstärke getrailt habe, war das für die Hunde überhaupt kein Problem. Eine Trail lag sogar über Nacht und die Hunde waren beeindruckend nah an der Spur. Ich vermute, dass es vielleicht sogar in gewisser Hinsicht einfacher für sie ist, weil die flüchtigeren Bestandteile einfach weggeweht werden und sie sich nur nach den schwereren richten können.

Sämtliche über dieses Dokument veröffentlichten Informationen oder sonstige Inhalte werden von **Julia Hill (Mantrailing-Mania.de)** nach bestem Wissen zur Verfügung gestellt.

Die durch die Autorin erstellten Inhalte auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Autorin.

Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

Als nächste Schwierigkeit gelten in der Regel die **Temperaturen**. Extreme Temperaturen erschweren den Hunden vielleicht die Arbeit, aber machen diese keineswegs unmöglich. Das heißt nun nicht, dass Hunde nicht auch Schwierigkeiten bekommen könnten, die durch Temperaturen bedingt sind, sondern lediglich, dass bei entsprechendem Training, die Ausarbeitung einer Trail nicht deswegen unmöglich wird. Es empfiehlt sich daher, diese Situationen mit dem Hund zu trainieren, wann immer sich die Gelegenheit bietet.

Bei niedrigen Temperaturen (also unterhalb des Gefrierpunkts) erscheint es logisch, dass die Hautschuppen, die man verliert, weniger oder auch keinen Geruch mehr abgeben, weil die Bakterien, die zur Geruchsentwicklung notwendig sind, ihre Arbeit einstellen. Andererseits atmet der Hund die Luft mit eben auch den Hautschuppen ein, wo sie in seinem Nasenraum erwärmt werden und dann durchaus wieder Geruch produzieren, was es dem Hund ermöglicht, trotzdem einen Geruch wahrzunehmen.

Bei sehr hohen Temperaturen ist das Hauptproblem, dass die Hautschuppen schneller verfallen oder auch verbrennen, was die Haltbarkeit der Trail herabsetzt. Der Hund muss in beiden Fällen damit umgehen lernen, dass ihm weniger Geruchspartikel zur Verfügung stehen.

Für die **Luftfeuchtigkeit** gilt im Wesentlichen dasselbe wie für die Temperaturen: die Hunde müssen auf Extremsituationen vorbereitet werden, dann können sie auch damit umgehen lernen, wobei hohe Luftfeuchtigkeit eher die Kondition als die Trail beeinflusst. Da niedrige Luftfeuchtigkeit häufig mit Hitze einher geht, dürfte dies ein größeres Problem sein. Aber die Schleimhäute der Hunde sorgen für genügend Feuchtigkeit, so dass sie Gerüche auch bei niedriger Luftfeuchtigkeit wahrnehmen können.

Die **Untergründe** spielen auch eine gewisse Rolle, aber weitaus weniger als man vielleicht vermuten würde. Um es zu wiederholen, Mantrailing ist keine Fährtenarbeit. Bodenverletzungen spielen beim Mantrailing eine äußerst untergeordnete Rolle. Wenn Bodenverletzungen Teil der Trail sind, sind sie eine zusätzliche Hilfe für den Hund, sie sind aber nicht notwendig. Was eine gewisse Rolle spielt, ist der

Sämtliche über dieses Dokument veröffentlichten Informationen oder sonstige Inhalte werden von **Julia Hill (Mantrailing-Mania.de)** nach bestem Wissen zur Verfügung gestellt.

Die durch die Autorin erstellten Inhalte auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Autorin.

Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

Untergrund insofern, als sich bei einem rauen Boden (also einer mit Vegetation z.B.) die (flüchtigen) Geruchspartikel besser festhalten können als bei einem vergleichsweise glatten (bei Stein oder Asphalt). Als schwierige Untergründe gelten z.B. Schotter, als einfache Untergründe dagegen Gras und Waldboden. Deshalb ist es für einen Hund in der Regel einfacher in Wald und Wiese zu trailen als in einem Ort (wobei beim Ort natürlich noch die Überlagerung mit anderen Trails eine Rolle spielen kann). Der einfachste Untergrund überhaupt ist Schnee, vielleicht weil er die anderen Gerüche am Boden dämpft.

Untergründe sind in erster Linie deshalb fürs Mantrailing von Bedeutung, weil sie u. U. die Haltbarkeit der Trail beeinflussen. So ist die Trail selbst bei hohen Temperaturen im Wald relativ lange haltbar, auf einer exponierten Steinoberfläche hingegen nicht so sehr. Dieser Aspekt spielt aber eigentlich erst bei extremen Situationen - also bei extremen Temperaturen oder hohem Alter der Trail - eine Rolle.

Was mich nach wie vor fasziniert ist, dass **Regen** für den Hund überhaupt kein Problem ist, egal wie sintflutartig er vom Himmel fällt. Dabei ist es egal, ob der Regen auf eine alternde Trail fällt, oder der Hund sogar bei Regen sucht. Neuschnee in Maßen stellt auch kein wirkliches Problem da (Lawinhunde können Verschüttete ja auch unter dem Schnee orten).

Bei **befahrenen Straßen** ergeben sich Schwierigkeiten besonders bei frischen Trails, wenn der Hund sich in erster Linie an den flüchtigeren Geruchspartikeln orientiert, weil diese durch den Fahrtwind der Autos verwirbeln und in Hauseingänge etc. geweht werden. Dieser Effekt kann abgemildert werden, indem man die Trail etwas altern lässt, sodass der Hund sich eher an den schwereren Geruchspartikeln orientieren muss/kann. Eine zweite Schwierigkeit entsteht dadurch, dass man den Hund nicht so frei arbeiten lassen kann, wie man das sonst vielleicht tut, denn sonst würde man den Hund in Gefahr bringen. Es empfiehlt sich für solche Situationen mindestens eine Begleitperson dabei zu haben, die das Suchteam vom Verkehr abschirmt, soweit das möglich ist.

Sämtliche über dieses Dokument veröffentlichten Informationen oder sonstige Inhalte werden von **Julia Hill (Mantrailing-Mania.de)** nach bestem Wissen zur Verfügung gestellt.

Die durch die Autorin erstellten Inhalte auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Autorin.

Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

Das **belebte Plätze** ein Problem darstellen, hat zwei Gründe: zum einen gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Gerüche, die der Hund auseinander halten muss, aber noch viel wesentlicher, es ist nicht einfach eine Trail zu arbeiten, wenn man ständig um Leute herummanövrieren muss. Plötzliche Richtungswechsel des Hundes führen dazu, dass man immer zu andere Leute behindert, die darüber natürlich in der Regel nicht so erfreut sind. Zudem wird der Hund u. U. durch die vielen Ablenkungen unkonzentriert.

Wild ist beim Trailen in erster Linie dann ein Problem, wenn es während des Trailens unmittelbar vor dem Hund hochgeht. Das kann den Hund derartig ablenken, dass er sich danach nicht mehr auf die eigentliche Trail konzentrieren möchte. Man sollte erst dann wieder weiter trailen, wenn der Hund sich merklich beruhigt hat. Meistens arbeiten die Hunde dann trotz der Unterbrechung gut weiter.

Wenn zu viele **Wildspuren** vorhanden sind, so kann der Ansatz der Trail ein Problem darstellen, wenn der Hund die richtige Trail erst einmal finden muss, insbesondere, wenn die Wildspuren frischer sind als die eigentliche Trail. Während des Trailen selbst habe ich noch keine Probleme mit Wildspuren beobachten können, solange der Hund motiviert ist, die Person zu finden.

© Julia Helen Hill, 2006

Sämtliche über dieses Dokument veröffentlichten Informationen oder sonstige Inhalte werden von **Julia Hill (Mantrailing-Mania.de)** nach bestem Wissen zur Verfügung gestellt.

Die durch die Autorin erstellten Inhalte auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Autorin.

Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.